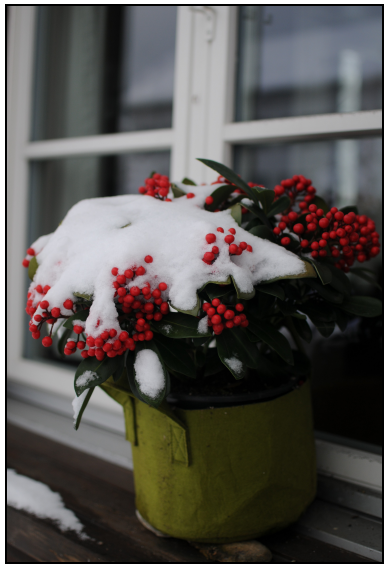
Predigt am 17. Januar 2021



Liebe Gemeinde

Was Arbeit ist und was Freizeit, ist nicht immer genau zu trennen. Wenn ich am Wochenende ein Zimmer streiche, dann macht das Spass. Wenn ich aber einen Maler damit beauftrage und der kommt am Montagmorgen, dann ist es für ihn Arbeit.

Und vielleicht hat er schon am Sonntagabend um sechs Uhr gedacht, "Schade ist das Wochenende schon vorbei. Morgen muss ich wieder arbeiten und muss bei einem Kunden Wände streichen."

Glücklich sind ja die Menschen, die immer mit so viel Freude an die Arbeit gehen als sei es eine Freizeitbeschäftigung. Manchmal liest man ja von solchen Menschen in der Zeitung. Manche haben ihr Hobby zum Beruf gemacht. Einer der gern segelt, macht eine Segelschule auf. Da denken wahrscheinlich viele: "Der hat es aber gut. Der hat es richtig gemacht."

Alles, was mit Kirche zu tun hat ist eigentlich auch nicht Arbeit. Im Kirchenchor singen ist Freizeit. Kindergottesdienst ist Freizeit. An den Suppentag kommen ist sicher Freizeit. Zum Zmittag für alle gehen ist auch Freizeit. In den Gottesdienst gehen ist auch Freizeit.

Leider können wir einige dieser Freizeitaktivitäten zurzeit nicht ausüben. Das ist schade. Gottesdienst geht, gesetzt den Fall, dass man sich heute morgen aus seinem Haus freischaufeln konnte.

Ich fand ja Schneeschaufeln keine Arbeit. Mir hat das Spass gemacht. Meine Frau und ich haben richtig ein wenig verhandelt. Wer darf Schneeschaufeln, wer muss in die Küche. Jedes hat dann ein bisschen Schnee schaufeln dürfe. Aber wir mussten ja auch nur wenig freiräumen. Bei anderen artet es sicher in Arbeit aus.

Aber, Gottesdienst ist gewiss Freizeit, ausser man sieht den Gottesdienstbesuch als Pflicht an. Aber das ist dann eher eine Selbstverpflichtung. Als Student hatte ich manchmal Mühe in den Gottesdienst zu gehen. Weil man am Samstagabend im Ausgang war. Nachher war ich dann immer froh, dass ich mich aus dem Bett gequält hatte und gegangen bin.

Allerdings, Gott macht mir den Gottesdienstbesuch nicht zur Pflicht. Wir als Kirchgemeinde machen den Gottesdienstbesuch den Kindern zur Pflicht. Die müssen ja Stempel sammeln. Aber das ist im Rahmen das Reli. Im Reli muss man Stempfel sammeln.

Bei Gott muss man keine Stempel sammeln. Sonst wären wir ja heute morgen hier beim Schaffen.

Manche Menschen denken: Gott passt auf, dass ich im Gottesdienst bin. Ich bin Gott das schuldig. Mit dieser Haltung wird ein Besuch im Gottesdienst zu Arbeit.

Liebe Gemeinde, ich glaube, das ist der grösste Schatz des Christentums, dass wir die Gewissheit haben, dass uns nichts von der Liebe Gottes trennen kann. Wir müssen für diese Liebe nicht arbeiten. Wir müssen keine Leistung erbringen.

Und die Reformatoren haben ja diesen Schatz ganz besonder hervorgehoben.

Denn für viele Menschen hiess es immer. Du willst die Auferksamkeit Gottes? Du willst die Gnade Gottes? Ja vielleicht. Aber vorher musst du etwas tun. Ein Opfer darbringen. Eine Pilgereise machen. Da war immer dieses Ja, aber.

Ich muss schaffen für Gott und dann bekomme ich den Lohn. Einen himmlischen Lohn. Der Glaube wird zur Leistung.

Der Glaube ist aber befreit von Leistung.

Jetzt kann man sich natürlich fragen: Erwartet denn Gott gar nichts von mir? Ist es egal, was ich tue oder lasse? Gewiss nicht. Nur meine Motivation ist eine andere. Nicht aus Pflicht oder Zwange wende ich mich Gott zu, sonder aus Freude. Nicht aus Pflicht oder Zwang tue ich das Gute, sondern aus Freude.

Denn: Wenn ich weiss, dass ich bedingungslos geliebt bin, dann ändert sich etwas in mir. Dann habe ich eine grosse innere Freiheit. Dann muss ich nicht mehr, sondern ich darf.

Ich muss ja das Zimmer nicht streichen. Die Wände können ja ruhig noch ein paar Monate länger etwas fleckig sein. Aber ich will die Wände streichen. Das macht mir Freude. Türrahmen, Fenster

abkleben, die Rolle in die frische Farbe tunken. Das macht Spass. Und es macht Freude, wenn das Zimmer wieder hell und schön ist.

Und so ist mit dem Glauben. Ich muss nicht in den Gottesdienst gehen. Ich muss nicht nach meinen Mitmenschen schauen. Ich muss mich auch nicht sozial engagieren.

Ich will aber. Das macht mir Freude. Weil ich mit Freude mit Gott lebe.

Das ist der rechte Gottesdienst. Nicht weil ich zu Gott will, muss ich zuerst diese Leistung vollbringen, sondern ich bin schon längst bei Gott. Und deswegen macht das Freude.

Und das merken wir ja auch an uns selber. Ich bin ja nicht berechnend, wenn ich spontan einem Mitmenschen beistehe oder wenn ich Freiwilligenarbeit mache. Ich will ja nicht Guthaben sammeln auf einem Konto. Nicht bei Gott. Und auch nicht bei meinem Mitmenschen.

Das kommt aus meinem Herzen. Es macht Freude. Und das ist der Punkt. So möchte Gott, dass wir sind. Befreite Menschen. Menschen, die frohen Herzen mit Gott und ihren Mitmenschen zusammenleben.

Aus dieser Befreiung und dieser Freude wächst die Kraft für das gute Leben. Amen